

Ausgabe 2024

HOSPIZPOST

Hospizbewegung Peine e.V.





Impressum

Hospizbewegung Peine e.V.
Kantstr. 40
31224 Peine

Tel.: 05171 90 52 522 | 0176 32459809
Mail: www.hospizbewegung-peine.de

Ausgabe: 61/2023

Herausgeber: Hospizbewegung Peine e.V.,
Helmut Zimmermann (Vorsitzender)

Redaktion: Julia Maricek, Gabriele Ritter

Layout: Vanessa Rüpprich

Coverfoto: Gabriele Ritter

Druck: Giese & Seif, Peine

Inhalt

Intro	5
Monika Faßhauer & Evelyn Schatke stellen sich vor	6
Festveranstaltung	8
Trauerbegleitung-Fortbildung	12
Hospiztag im Klinikum Peine	16
Mitgliederversammlung 2024	18
Bericht aus der Phönix-Jugendtrauergruppe	22
Bericht aus der KiKu	24
Gedenkfeier	26
Ethikworkshop: Assistierter Suizid	28
Ethikberatung in Peine	30
Weihnachtsbaum-Verkauf	33
Spenden	34
Buchempfehlung	38



Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen in der neuen Ausgabe der Hospizpost von unserer Mitgliederversammlung am 29.04.2024 berichten zu können. In dieser Versammlung konnten wir unseren Jahresbericht von 2023 vorlegen, in dem anschaulich die Aktivitäten und Schwerpunkte unserer Arbeit geschildert werden. Außerdem wurden in der Mitgliederversammlung die Mitglieder des Vorstandes für das Jahr 2023 entlastet.

Was bleibt von dem abgelaufenen Jahr in Erinnerung? Für uns sind es sicher die vielen Begegnungen mit Menschen, seien es Patienten, Angehörige, Mitglieder, ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter, Unterstützer, Spender, Vertreter verschiedener Institutionen und Kooperationspartner. Unsere ehrenamtlichen Hospizbegleiter im Erwachsenen- sowie im Kinder- und Jugendhospizdienst konnten vielen Familien in schwierigen Situationen beistehen und sie durch ihre Präsenz entlasten. Wir sind sehr dankbar, Teil dieses Betreuungsnetzes in und um Peine zu sein und hoffen, dass wir mit der angebotenen Hilfe Menschen, die sich mit schwerer Krankheit, Sterben, Tod und Trauer auseinandersetzen müssen, unterstützen und auffangen können.

Wir danken allen, die unsere Arbeit unterstützen und die uns durch ihr Vertrauen ermutigen, uns weiterhin für die Belange von schwerstkranken und sterbenden Menschen einzusetzen. Dieser Dank ergeht auch im Namen der Menschen, die zukünftig dieser Begleitung bedürfen.

Helmut Zimmermann

1. Vorsitzener



Mein Weg in die Hospizbewegung



Ich bin Monika Faßhauer, 78 Jahre alt, Witwe. Ich habe zwei Kinder und zwei Enkelkinder. Ich habe katholische Religion unterrichtet und war als Ehe- und Lebensberaterin tätig.

Mein Mann ist vor sieben Jahren verstorben. Ich habe meinen Mann und auch meine Eltern auf ihren Weg in den Tod begleitet. Das war ein schwerer aber auch erfüllender Weg.

Nach einer Zeit der Trauer war ich bereit für eine neue ehrenamtliche Aufgabe. Auf die Hospizarbeit wurde ich aufmerksam durch einen Artikel in der PAZ, der sich mit der Hospizbewegung und deren Aufgaben in Peine befasste. Nach der Kontaktaufnahme und einem Auswahlverfahren wurde ich in den nächsten Vorbereitungskurs aufgenommen. Den Kurs, der in der Coronazeit unter erschwerten Bedingungen stattfand, habe ich als sehr fundiert und kompetent, aber auch anstrengend erlebt.

Nach einem Praktikum im Altenheim übernahm ich meine erste Begleitung. Gut gestärkt durch den Kurs, die Supervision, aber auch durch die Koordinatorinnen im Hospizdienst wurde die Begleitung zu einer guten Erfahrung. Mit Menschen in dieser besonderen Lebensphase ein Stück des Weges gemeinsam zu gehen, erlebe ich als etwas sehr Besonderes.

Die Weiterbildung, die Supervision, der Kontakt zu Koordinatorinnen und den anderen Ehrenamtlichen ist sehr bereichernd.

Obwohl ich heute, durch meine Alter und durch viele Aufgaben die ich allein bewältigen muss, nicht mehr so viel Zeit und Kraft habe, bin ich immer noch gern, wenn auch begrenzt, für die Hospizbewegung in Peine tätig.

Meine Entscheidung mich in diesem Bereich ehrenamtlich zu engagieren war eine gute Entscheidung!

Monika Faßhauer



Evelyn Schatkes Weg in die Hospizbewegung

Mein Weg zur Hospizbewegung war ganz unscheinbar. Eine Freundin von mir wollte den Kurs zur Sterbebegleiterin machen. Nach dem Informationsabend für den neuen Vorbereitungskurs empfand ich das Thema als so wertvoll und wichtig, dass ich den Kurs gemacht habe.

Tod und Sterben spielten bis dahin keine große Rolle in meinem Leben und auch einen sozialen Beruf übe ich nicht aus. Ich habe diesen Kurs als unglaublich bereichernd empfunden. Mittlerweile ist das Thema für mich doch gegenwärtig, ebenso für Menschen in meiner Umgebung.

Ich finde es schade, dass das Thema Tod in vielen Menschen immer noch ein unbehagliches Gefühl hervorruft, obwohl es allgegenwärtig ist. Auch die Angebote zum Thema „Sterben und Trauer“ sind wenig bekannt und dabei so wichtig.

30 Jahre Hospiz- und Palliativverband Niedersachsen e.V.

- Festveranstaltung -



Es tut immer gut, einmal über den eigenen Tellerrand zu schauen. Das stellen U. Kramer-Pech und ich beim Besuch der Jubiläumsveranstaltung des HPVN im Herbst 2023 fest. Zu der Veranstaltung im Haus des Sports in Hannover hatte unser Dachverband viele Amts- und Würdenträger sowie langjährige Wegbegleiter der Hospizbewegung eingeladen.

Schon erste Zahlen waren für uns eine positive Überraschung: So gibt es mittlerweile 125 hospiz-bewegte Vereine und 37 stationäre Hospize in Niedersachsen. 16.000 Menschen unterstützen die Hospizarbeit in Niedersachsen und es gibt über 7000 ehrenamtliche Sterbe- und Trauerbegleiter. Aus allen Grußworten der Jubiläumsredner klang die Aussage: Die Hospizbewegung ist nach 30 Jahren intensiver Arbeit gut in der Gesellschaft angekommen.

Dr. Andreas Phillipi, Niedersächsischer Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung benannte klar die Ziele der Hospizbewegung: So ist die Verbesserung der Lebensqualität von Schwerkranken und deren Familien das Anliegen der Hospizvereine und der Palliativverbände; außerdem soll die Gesellschaft immer wieder für die Bedürfnisse von Sterbenden sensibilisiert werden. Immer wieder müssen Gesprächsräume geschaffen werden, um das Thema „gutes Sterben“ öffentlich zu machen. Dabei unterstützt unser Dachverband, der HPVN, durch seine Beratung und Informationsstrukturen die ambulanten Hospizdienste in Niedersachsen. Seit dem Jahr 2022 gibt es auch ein reguläres Budget des Landes Niedersachsen für diese Arbeit.

Ziel der Hospizarbeit ist die bestmögliche Erhaltung der Lebensqualität der Sterbenden, wobei die Bewahrung der Würde der Betroffenen das zentrale Anliegen ist. Das setzt eine gute Schmerz- und Symptomkontrolle voraus, kombiniert mit menschlicher Zuwendung. Deshalb erging zum Ende des Grußwortes des Ministers ein großes Lob an die Ehrenamtlichen, die sich als „Helden des Alltages“ den schwersten Momenten im Leben der Sterbenden stellen – mit Einfühlsamkeit, Geduld, Mitmenschlichkeit, hospizlicher Haltung und innerer Stärke: „Machen Sie weiter so!“, ermutigte der Minister alle Hospizbewegten in Niedersachsen.

Bei der **anschließenden Podiumsdiskussion** mit KoordinatorInnen, Geschäftsführern, Ehrenamtlichen und Verbandsmitgliedern, Haupt- und Ehrenamtlichen der Hospizarbeit gab es viele gute Gedankenanstöße:

„Hospizarbeit ist direkte unbürokratische zeitnahe unkomplizierte Hilfe – einfaches Dasein und schauen, was gebraucht wird.“ Renate Lohmann

„Die Stärke der Hospizbewegung ist das Ehrenamt: die intrinsische Motivation aller Aktiven, ihr wertorientiertes Handeln und die Orientierung an den Wünschen der Sterbenden.“ Heike Büssing

„Lassen Sie uns ein Stachel im Fleisch der Gesellschaft sein: Wir wollen immer wieder daran erinnern, wie wichtig die würdige Begleitung der Menschen am Lebensende ist.“ Ulrich Domdey

„Es ist wichtig, die Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen mit heranzuziehen bei der Mitverantwortung zur Weiterentwicklung der Hospizarbeit. Wir alle haben hier auch eine politische Verantwortung. Immer wieder müssen neue Kreise erschlossen werden durch Öffentlichkeitsarbeit.“ Chris Baramski

„Ehrenamtliche sind Zeit-Spender.“ Doris Rösch

Bei der anschließenden **Mitgliederversammlung** standen Wahlen von neuen Vorstandsmitgliedern an.

Ein weiteres Thema war die zunehmende Anzahl und die Bedeutung von **Tageshospizen**:

Schon bei der Podiumsdiskussion hatte es nachdenkliche Worte von Heike Büssing gegeben: Wollen wir immer mehr stationäre Hospize? Dann fehlen die Palliativkräfte im ambulanten Bereich. Die Hospizgäste gehen oft nur deshalb ins Hospiz, weil die Versorgungslandschaft im ambulanten Bereich nicht ausreicht. Zu fragen ist doch aber: Was will und braucht der Betroffene wirklich, so Heike Büssing.

Bei der Mitgliederversammlung klang das auch an. Tageshospize erlauben es den Menschen am Lebensende in der Häuslichkeit und damit in der vertrauten Umgebung zu verbleiben und dort zu sterben. Sie entlasten durch die Betreuung tagsüber die Angehörigen in einem solchen Maß, dass das Verbleiben zuhause überhaupt erst möglich werden kann. Die Menschen am Lebensende erleben andererseits das Tageshospiz als strukturierende und bereichernde Maßnahme, in der zusätzlich und gleichermaßen einfühlsam und professionell auf ihre besonderen Bedürfnisse eingegangen werden kann.

Vielleicht gebührt dem Konzept des Tageshospizes zunehmend Raum in der Hospizlandschaft in Niedersachsen.

Gabriele Ritter



Regelmäßige Angebote

Die Hospizbewegung Peine e.V. stellt sich vor.

Die Hospizbewegung Peine wurde 1995 als gemeinnütziger Verein gegründet mit dem Anliegen, schwerkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige zu unterstützen.

Jeder Mensch hat das Recht auf eine Betreuung und Begleitung, die seinen Wünschen und Werten entspricht, um seine ganz persönliche Lebensqualität zu erreichen. Das Ziel der Begleitung ist, auf die vielfältigen Bedürfnisse Sterbender und trauernder Menschen individuell einzugehen. Die Begleitung im Abschieds- und Trauerprozess steht im Mittelpunkt, sowie die Entlastung und Unterstützung pflegender/ betreuender Angehöriger.

Die ehrenamtlichen Mitarbeitenden des ambulanten Hospizdienstes begleiten zuhause, im Seniorenheim und im Krankenhaus. Sie begleiten Erwachsene, Kinder und Jugendliche. Sie werden durch einen Vorbereitungskurs und Weiterbildungen für die Aufgabe der Sterbe- und Trauerbegleitung geschult.

Die Begleitung ist unentgeltlich, unterliegt der Schweigepflicht und ist unabhängig von Religionszugehörigkeit.

**Erreichbarkeit Montags bis Freitags von 8 bis 13 Uhr
in der Kantstraße 40 in 31224 Peine
oder nach telefonischer Vereinbarung unter 05171 9052522**

**Offene Sprechstunde im Klinikum Peine
Montag von 10.00 - 12.00 Uhr im Raum F.EG 3**



Trauerbegleitung – Fortbildung

Von August bis November 2023 nahm ich an der „Qualifikation in der Trauerbegleitung für ehrenamtliche Sterbebegleiterinnen“ unter der Leitung von Ingrid Rehfeldt und Christiane Widdrat teil. Der Kurs fand jeweils an einem Wochenende (Sa./So.) in den Räumen der Hospizbewegung in Peine statt.

In der Sterbebegleitung werde ich auch immer mit Trauer konfrontiert, Trauer sowohl von Angehörigen als auch von dem-/derjenigen, der/die erkrankt ist.

Zunächst ging es um die Reflexion der eigenen Trauerbiographie, der vorhandenen Stärken und Wertvorstellungen.

Trauer ist eine normale Reaktion auf Verluste. Es geht um die Integration in die eigene Biographie, nicht um ein Loslassen, sondern darum, eine andere innere Beziehung zu dem Verstorbenen aufzubauen. Jeder Mensch durchlebt seine Trauer anders. Trauerverläufe können durch unterschiedliche Faktoren beeinflusst werden (Todesumstände, Beziehung zu dem Verstorbenen, soziales Netz, materielle Situation etc.).

Wir lernten verschiedene Trauermodelle kennen. Besonders intensiv beschäftigten wir uns mit dem „Kaleidoskop des Trauerns“ von Chris Paul. Trauer wird als ein Prozess definiert, der verschiedene Bereiche des menschlichen Lebens berührt („Facetten des Trauerns“). Im Gegensatz zu anderen Trauermodellen, die aufeinanderfolgende Situationen des Trauerweges annehmen, sind im „Trauerkaleidoskop“ alle Facetten des Trauerweges stets gemeinsam vorhanden, sind aber nicht alle gleich sichtbar, sondern mischen sich.

Weitere Themen waren Männer- und Kindertrauer. Anhand des Liedtextes von H. Grönemeyer erarbeiteten wir, dass Männer und Frauen nicht so unterschiedlich trauern, wie oft angenommen wird. Männer zeigen ihre Trauer dennoch anders und brauchen andere Trauerangebote. Wir lernten die Todesvorstellungen von Kindern in den verschiedenen Altersstufen kennen. Es wurden Möglichkeiten erörtert, wie man Kinder in ihrem Abschiednehmen kreativ begleiten kann.

Anhand eines Theaterstückes von Chris Paul setzten wir uns auch mit dem Thema „Schuld“ auseinander. Das Schuldgefühl nach dem Tod eines Menschen wird von anderen oft ausgedeutet. Dabei sind Schuldgefühle eine ganz enge Bindung zu dem Verstorbenen, wenn auch auf sehr schmerzhaft und belastende Weise. Durch Erinnerungsarbeit können andere Arten der Verbindung entstehen.

Ein für uns alle sehr wichtiges Anliegen war es, mehr Sicherheit bei Trauergesprächen zu gewinnen. Partnerzentrierte Gesprächsführung beruht auf Empathie, Akzeptanz/Wertschätzung und Kongruenz (Echtheit, Unverfälschtheit). Dazu gab es Fallbeispiele und viele praktische Übungen. Besonders hilfreich war die Übung „Gute Fragen stellen“. Eine Entscheidungsfrage wird zu einer W-Frage, zu einer ressourcenorientierten Frage. Beispiel: Statt „Geht es Ihnen gut?“ ist es besser zu fragen „Wie geht Ihnen? Worüber haben Sie sich gefreut?“ Keine Warum-Fragen stellen!

Die Bedeutung der Selbstfürsorge war ein weiterer wichtiger Schwerpunkt. Für mich als Begleiter-/in ist es wichtig, für meine eigene Stabilität und Lebensfreude zu sorgen. Die goldene Acht-Übung ist eine Methode, die helfen kann, mich vor Energien und Gefühlen anderer Menschen zu schützen.

Am letzten Wochenende beschäftigten wir uns ganz konkret mit verschiedenen Angeboten zur Trauerbegleitung. Jede von uns stellte sich noch einmal mit ihren Stärken, Kompetenzen, Werten, Grenzen, Ressourcen, Entwicklungsbedarfen vor. Als Trauerbegleiter/-in geht es um ein gemeinsames Aushalten und nicht um Ratschläge. Ich lasse den anderen an meinem Wissen teilhaben, aber mein Gegenüber entscheidet selbst, was es davon annehmen möchte.

Am Ende eines jeden Wochenendes fand eine kreative Arbeit statt:

1. freies Töpfern nach Musik
2. Zerschlagen der Töpferarbeit
3. Zusammenkleben der Einzelteile
4. Übermalen der Kleberänder mit Gold

Nach der Kintsugi-Philosophie sind die „Narben aus Gold“ eine Metapher für unser Leben. Ein Bruch ist nicht das Ende, sondern eröffnet neue Möglichkeiten.

Die Fortbildung war für mich ein großer Gewinn. Wir erhielten theoretisches Grundwissen, vor allem aber ganz viel Rüstzeug für die Praxis. Durch den intensiven Austausch in Partner- und Gruppenarbeit entstand ein sehr vertrauensvolles Miteinander. Den beiden Referentinnen gilt ein großer Dank. Sie haben mit großem Einfühlungsvermögen die Themen mit uns erarbeitet.

Marianne Ortmann





STERBEN

„Wir sind als Menschen in Beziehungen, bis zum letzten Atemzug. Sterben ist wesentlich ein sozialer Prozess. Im Umgang mit dem Sterben und den Sterbenden können wir wie unter einem Vergrößerungsglas erkennen, in welcher Gesellschaft wir leben und für welche Gesellschaft wir uns einsetzen wollen. Das „hospizlich-palliative Gesellschaftsmodell“ lebt bis heute von der Idee, sterben weder zu beschleunigen noch zu verlangsamen, von achtsamer Begleitung und mitfühlendem Beistand. Letztverlässlichkeit, Gastfreundschaftlichkeit für alle, die es brauchen. Denn wir brauchen es, gebraucht zu werden.“

„Was wir brauchen, ist die Mitarbeit an einer mitsorgenden Gesellschaft, in der das Schicksal der anderen nicht gleichgültig lässt, in der das Sterben auffordert, da zu sein, mitverantwortlich zu sein. Allein so entsteht Respekt und Akzeptanz für die Anderen, in der konkreten Hinwendung. Allein so werden wir uns und die Gesellschaft „verändern“, indem wir von Anderen her denken und fühlen.“

Reimer Gronemeyer/Andreas Heller in:

DHPV Dialogpapier „Hospizliche Haltung in Grenzsituationen“ (S.15)

Hospiztag im Klinikum Peine

Demenz verstehen und richtig handeln – begleiten und betreuen

Vortrag von Frank Rieke am 18.11.2023

Frank Rieke durften unsere Ehrenamtlichen schon bei einer hervorragenden Fortbildung zum Thema Demenz im Jahr 2022 erleben. Nun stellte er im Klinikum Peine das Thema noch einmal anschaulich der Öffentlichkeit vor.

Helmut Zimmermann begrüßte Herrn Rieke, Fachberater aus dem Psychiatriezentrum in Königslutter herzlich und machte dabei bereits deutlich, dass Demenz ein Thema ist, was uns alle an irgendeinem Zeitpunkt unseres Lebens durch den Kontakt mit einem demenziell Erkrankten betreffen wird.

In der vollbesetzten Cafeteria berichtete Frank Rieke zu Beginn seines Vortrages von 1,6 Millionen diagnostizierten demenziell Erkrankten in Deutschland. Die Dunkelziffer dürfte viel höher liegen, denn bis zu einer Diagnose ist es ein langer Weg.

In den Alten- und Pflegeheimen geht man davon aus, dass 60-75 % aller Bewohner dement sind. Aber der Umgang mit den Erkrankten ist schwierig, machte Frank Rieke deutlich:

„Als Pflegende und Angehörige wollen wir immer nur das Beste. Unser demenziell Erkrankter versteht uns aber nicht. Das bringt uns an unsere Grenzen.“

Also, wie kann man belastende Situationen vermeiden, wie erhalten wir die Würde und die Selbständigkeit des Erkrankten? Der Demente kann sich nicht verändern, nur wir können uns der Situation anpassen. Wir müssen seine kognitiven Einschränkungen verstehen und akzeptieren, so Rieke:

„Den Menschen mit Demenz sollte man nicht mit seinen Defiziten konfrontieren.“

Im Folgenden erklärte Frank Rieke die unterschiedlichen Formen von Demenz, wie Alzheimer-Demenz, Vaskuläre Demenz, Lewy-Body-Demenz, alkoholbedingte hirnorganische Störungen und frontotemporale Demenz. Aber allen ist gemein:

„Der Alltag des Dementen und seiner Umgebung wird von Verlust bestimmt.“

Gedächtnis, Denkvermögen, Intelligenz und emotionale Kontrolle gehen verloren. Es kann nichts mehr neu gelernt werden, auch Erlerntes geht verloren. Zusammenhänge werden nicht mehr erkannt, Erklärungen nicht mehr verstanden. Folgedenken (wenn-dann) geht verloren. Auch die emotionale Kontrolle geht verloren. Oft geht der Beginn der Demenz einher mit Depressionen. Hier kann man durchaus noch helfen. Wie geht man aber mit den kognitiven Verlusten um? Es gilt, auf das Thema des Erkrankten (der sich in seiner Demenz übrigens keineswegs krank fühlt) einzugehen, so Rieke. Die Gefühle des Erkrankten sind immer echt und authentisch. Hier kann man als Betreuender darauf eingehen und die Gefühle benennen, z.B. „Du wirst jetzt echt wütend.“ So fühlt sich der dementiell Erkrankte wahrgenommen.

Zum Schluss empfahl Rieke drei wichtige Verhaltensstrategien:

1. Der Mensch mit Demenz hat immer Recht.
2. Vermeiden Sie Erklärungsversuche und Diskussionen.
3. Führen Sie keine inhaltlichen Gespräche mehr. Sprechen Sie über das vorherrschende Gefühl oder über das vorherrschende Thema des Dementen.

Nach der Veranstaltung stand Frank Rieke noch für viele Fragen zur Verfügung. In diesem Zusammenhang bedanken wir uns auch herzlich bei unserem Kooperationspartner, dem Klinikum Peine, welches uns die schöne Cafeteria zur Verfügung stellte und uns mit dem anschließenden Imbiss verwöhnte.

Gabriele Ritter



Bericht von der Mitgliederversammlung am 29. Mai 2024

Zu Beginn dieser Mitgliederversammlung begrüßte unser 1. Vorsitzender Helmut Zimmermann alle Mitglieder sehr herzlich und hieß Frau **Petra Gottsand von unserem Dachverband HPVN** (Hospiz- und Palliativ-Verband Niedersachsen) willkommen, die einen interessanten Vortrag über die Arbeit des Landesverbandes hielt.

So gehören zu den Hauptaufgaben des HPVN vor allem die Verbreitung der Hospiz- und Palliativ-Idee in der Öffentlichkeit und die Entwicklung von Leitgedanken für die Hospiz- und Palliativ-Kultur. Die Hospizdienste im Allgemeinen werden vom HPVN unterstützt, ebenso wie die Arbeit der ehrenamtlichen Sterbebegleiter. Mitglieder des Verbandes werden beraten, Informationsaustausch untereinander organisiert und gepflegt. Es werden Fort- und Weiterbildungen angeboten, Arbeitsgruppen geschaffen für Bereiche, in denen sie nötig sind. Wichtig ist vor allem die Vertretung der Mitglieder – also auch unseres ambulanten Hospizdienstes – bei den Verhandlungen mit den Kostenträgern wie Krankenkassen, kommunalen Verwaltungen, politischen Gremien, denn unsere Arbeit wird ja zum Teil durch diese Kostenträger refinanziert.

Außerdem vertritt der HPVN unsere Landesinteressen beim größeren Dachverband in Deutschland, dem DHPV – dem Deutschen Hospiz- und Palliativ-Verband.

Als Geschäftsführerin des stationären Hospizes in Braunschweig gestattete Frau Gottsand uns noch Einblicke in die Situation des Hospizhauses und auch in die des neu geschaffenen Tageshospizes in Braunschweig. Ins Tageshospiz kommen schwerstkranke Menschen in der Phase vor der Aufnahme in das stationäre Hospiz, also dann, wenn sie noch ein wenig mobil sind. Im Tageshospiz finden sie Rückzugsmöglichkeiten genauso wie den Kontakt mit ähnlich Betroffenen. Das hilft bei der zunehmenden Vereinsamung, die oft einhergeht mit schweren Erkrankungen und bedeutet eine verbesserte Lebensqualität für die Sterbenden. Außerdem entlastet das Tageshospiz natürlich die pflegenden Angehörigen. Oft erfolgt im Anschluss an das Tageshospiz die Aufnahme im stationären Hospiz, welches wiederum durch das neue Tageshospiz seine Wartezeiten verkürzen konnte.

Helmut Zimmermann bedankte sich bei Frau Gottsand mit einem kleinen Präsent.

Zu Beginn seines Jahresrückblickes erläuterte H. Zimmermann, dass wir mit der Mitgliederversammlung im Mai in den vor Corona üblichen Turnus der Mitgliederversammlungen zurückkehren; das ist sinnvoll, da im Herbst häufig viele andere Termine in der Hospizwelt anstehen. Im Rückblick benannte er die Veranstaltungen des letzten Halbjahres, wie die gut besuchte **Konzertlesung** mit dem Stadtorchester in der Friedenskirche, den **Hospiztag** im Klinikum mit Frank Rieke zum Thema „Demenz“, den **Workshop** zum Thema „Assistierter Suizid“ für unsere Ehrenamtlichen im Frühjahr 2024. Außerdem konnte er vom Start des neuen **Vorbereitungskurses** in diesem April berichten, der von unseren beiden Koordinatorinnen Anja Mücke und Insa Meyer aus eigenen Kräften bestritten wird. Anja Mücke hat sich dafür extra ausbilden lassen und die beiden dürfen im neuen Kurs 2 Männer und 4 Frauen auf ihre Tätigkeit als Sterbebegleiter vorbereiten.

In der Geschäftsstelle wurden all die vielen notwendigen Formulare gründlich überarbeitet und aktualisiert, neue wurden eingeführt wie die „Selbstverpflichtung zum Schutz vor sexualisierter Gewalt“.

In seinem Ausblick bewarb H. Zimmermann die geplante **Ausstellung** im „Schwan“ in Peine am 11. und 12. Oktober anlässlich des Welthospiztages. Hier können zu dem Thema „Meine schönste Erinnerung“ in einer Mitmachaktion alle Peiner, Erwachsene und Kinder, basteln, malen, gestalten, fotografieren und ihre schönste Erinnerung an ein besonders schönes, berührendes, wichtiges oder auch schweres Ereignis festhalten und über unsere Hospizbewegung ausstellen. Wir hoffen auf viele Einsendungen in unserem Büro oder über unsere Mail-Adresse!

Außerdem soll im Herbst noch eine **Informationsveranstaltung** zu der Krankheit ALS stattfinden und natürlich gibt es auch wieder eine **Weihnachtsfeier**.

Abschließend wies H. Zimmermann auf das anstehende 30-jährige Jubiläum unseres Vereins hin, das wir im Jahr 2025 begehen wollen. Die Vorbereitungen laufen bereits und wir dürfen uns auf viele interessante Veranstaltungen freuen!



Die Schatzmeisterin konnte von einem guten Haushaltsjahr berichten. Dank eines guten Spendenaufkommens und infolge von gutem Wirtschaften konnte ein Überschuss erzielt werden. Die Kassenprüferinnen Jutta Lüddecke und Sigrid Raschdorf bestätigten, dass die Kasse gut geführt wurde und Schatzmeisterin und Vorstand wurden von der Mitgliederversammlung einstimmig entlastet. Als neue Kassenprüferin wurde Marianne Ortmann gewählt.

Zum Schluss der Veranstaltung äußerte das Publikum den Wunsch, dass beide Koordinatorinnen gerne bei der Mitgliederversammlung anwesend sein sollten.

Aus dem Publikum kam die Frage nach der möglichen Gründung eines stationären Hospizes oder auch eines Tageshospizes. Beides würde unser Verein natürlich sehr begrüßen, jedoch sind dafür große Anstiftungen notwendig und ein dauerhaft hohes Spendenaufkommen, um die Finanzierungen zu sichern.

Helmut Zimmermann verabschiedete die Mitglieder, bedankte sich bei allen und wünschte einen guten Heimweg.

Gabriele Ritter





Bericht aus der Phönix-Jugendtrauergruppe

Wie geht's dir heute? Das Wahrnehmen der eigenen Gefühle und Befindlichkeit ist ein wichtiger Baustein der Trauerarbeit. Chris Paul, eine bekannte Trauerbegleiterin, hat den Begriff des „Kaleidoskops des Trauerns“ geprägt: Ganz unterschiedliche, auch gegensätzliche Gefühle können während der Trauer immer wieder aufkommen – und alle haben ihre Berechtigung!

Symbolisch verdeutlichen das die von den Jugendlichen kreativ gestalteten Schneckenhäuser: Je nachdem, wie es gerade geht, schaut das kleine Stoffstück aus dem Schneckenhaus hervor oder eben nicht. Ein wichtiger Baustein, um sich der eigenen Gefühle bewusst zu werden!

Momentan besuchen 5 Jugendliche die Trauergruppe und erleben, dass sie mit ihrer Trauer nicht allein sind und es anderen ähnlich geht wie ihnen. Es müssen nicht viele Worte verloren werden, die Anderen wissen genau, was los ist und das ist tröstend.

Gern können noch Jugendliche dazu kommen. Wir würden uns freuen, wenn die Gruppe noch etwas größer werden würde! Herzlich willkommen!

Bettina Fricke (Mitglied des Leitungsteams)

Bericht aus Kiku

In unserer Kinder-Trauer-Gruppe sind zurzeit 5 Kinder im Grundschulalter. Mit ihnen haben wir in einer Gruppenstunde eine kleine Wahrnehmungsübung gemacht, die manchmal ein Trost sein kann.

Zunächst wurde eine Geschichte erzählt:

„Es gibt Menschen, die oft unzufrieden sind und ständig herumnörgeln. Ich habe auch eine Freundin, die an allem etwas auszusetzen hat. Zu ihrem letzten Geburtstag habe ich ihr ein Perlenband mit zehn bunten Perlen geschenkt, um die schönen Dinge des Lebens besser wahrzunehmen. Für jeden schönen Moment des Tages wird eine Perle von einer Seite zur anderen Seite des Armbandes geschoben. Es können ganz unterschiedliche Dinge sein, über die ich mich freue, die Sonne, ein unerwartetes Geschenk, eine gute Note in der Schule, eine tolle Verabredung, ein Ausflug... An manchen Tagen sind es mehr, an manchen weniger Perlen, die von einer Seite zur anderen wandern.“

Als nächstes wurde das Perlenarmband gebastelt, und auch ein Kind, das sonst nicht so gerne kreativ tätig ist, hat sofort mitgemacht. Die Kinder haben noch bei diesem Treffen sogleich mit dem Perlenband schöne Momente des Tages aufgezählt - und haben dann sogar noch mehr Bänder zum Verschenken gebastelt.

Marianne Ortmann und Gabriele Ritter



Gedenkfeier

„Menschen, die wir lieben, bleiben für immer bei uns, denn sie hinterlassen Spuren in unserem Herzen und Brücken, die uns verbinden bis zum Begegnen in der Ewigkeit.“ Mit den tief sinnigen Worten hatte die Hospizbewegung e.V. und das PalliativNetz Peine e.V. zu einer Gedenkfeier in der Christuskirche am 03. April 2024 eingeladen.

Die Gedenkfeier wird schon seit Jahren durch die beiden Vereine organisiert und soll an die verstorbenen Patienten erinnern, die von der Hospizbewegung und dem PalliativNetz begleitet wurden. Es ist jedoch viel mehr als „nur“ eine Erinnerung. Es ist eine Begegnung von Menschen, die eine Zeit lang einen gemeinsamen Weg gegangen sind.

Die Angehörigen, Freunde, ehrenamtliche Mitarbeiter, Ärzte, Pflege und Koordination haben an dem Abend noch einmal die Gelegenheit, über die wichtigen Momenten, Situationen, Gefühle zu sprechen.

Es ist eine Suche nach den Spuren: Spuren der Liebe, Wertschätzung und Dankbarkeit.



Wo findet man die Spuren? Welche Bedeutung können sie haben? Welche Brücken entstehen in der menschlichen, aber auch spirituellen Beziehung?

Martina Hohmann (Vorsitzende PalliativNetz Peine e.V.), Helmut Zimmermann (Vorsitzender Hospizbewegung e.V.), Angelika Bellinskies (Ehrenamt Hospizbewegung e.V.), Joanna Vogt (Kordinatorin PalliativNetz Peine) und Thomas Urschel (Angehöriger und Co-Vorsitzender PalliativNetz e.V.) hatten viele Gedanken dazu und vielleicht ein paar Antworten auf all die Fragen. Einen musikalischen und gefühlsvollen Hintergrund zauberte Pavlo Pakshyn auf der Gitarre.



Während eines Rituals, bei dem man eine Kerze anzündete und sie dann als Symbol in den Sand setzte, konnte man einen Moment innehalten, um noch einmal ganz intensiv bei sich und dem Verstorbenen zu sein.

In der tollen Atmosphäre entstanden nicht nur Gänsehautmomente, sondern flossen auch mal die Tränen. Als Andenken gab es einen kleinen Topf mit Sonnenblumensamen für zuhause. Eine Blume, die nicht nur die Wärme, sondern auch Frieden, Nächstenliebe und auch Einigkeit symbolisiert.

Für einen guten Ausklang und einen sanften Übergang zu einem kleinen Imbiss sorgte ein gemeinsames Lied: „Über sieben Brücken“, begleitet am Klavier durch Andreas Fischer.

Joanna Vogt

Ethik-Workshop zum Thema Assistierter Suizid

Seit der Gesetzesänderung im Jahr 2020 befindet sich der assistierte Suizid in der Grauzone. Und auch in unserer Geschäftsstelle erreichten uns vermehrt Anfragen, ob wir nicht die Stelle sind, wo man anrufen kann und “DIE PILLE“ bekommt, um zu sterben.

Ehrlich gesagt hielt ich diese Anfragen anfangs für einen Scherz. Niemand konnte doch nicht wirklich der Meinung sein, man könne irgendwo anrufen und erhalte ein Mittel um sich umzubringen?!

Ich kann nicht sagen, dass diese Anfragen überaus häufig waren, aber immer mal wieder kam es schon vor, dass uns solche Telefonate erreichten.

Da auch vielfach in unseren Begleitungen diese Thematik angesprochen wurde, entschieden wir uns schon am Ende des letzten Jahres dafür, dass ein Workshop mit dem Thema „Assistierter Suizid“ sinnvoll wäre. Also fragte ich bei der „Akademie für Ethik in der Medizin in Göttingen“ an, ob es dort für uns eine/n Dozent/in gäbe, der/die uns fachlich bei dieser Thematik unterstützen könnte und den Workshop, der auch Unklarheiten beseitigen sollte, leiten könnte.

Wir konnten Frau Sophia Bröchtel von der “Akademie für Ethik in der Medizin aus Göttingen“ als Dozentin gewinnen und schnell konnte ein Termin festgelegt und der Rahmen des Workshops besprochen werden.

Über eine Abfrage bei unseren ehrenamtlich Mitarbeitenden wusste ich schnell, dass das Interesse an diesem Thema sehr groß war und unsere Räumlichkeiten nicht ausreichen würden. Also mieteten wir, wie schon für einige Veranstaltungen zuvor, das Forum von FIPS in Peine in der Werderstraße. Nach Rücksprache mit den Vorstandsvorsitzenden war auch klar, dass ein Catering in Form eines Buffets zur Mittagspause mit geplant und organisiert werden sollte.

Am 9. März 2024 war es dann soweit, alles war geplant, organisiert und besprochen.

Von 10 bis 15 Uhr führt uns Frau Bröchtel durch die Gesetzeslage, fragte nach Meinungsbildern zu diesem Thema und gab Möglichkeiten zum Austausch untereinander und Raum für Fragen, die jeden zu diesem Thema beschäftigten.

Am Ende des Workshops gab es auf der Seite der Ehrenamtlichen zwar nicht viele Meinungsänderungen zum assistierten Suizid, aber viele weitere Aspekte, die die ehrenamtlich Mitarbeitenden an diesem Tag kennenlernen durften.

Dieser Workshop mit seiner ernsten Thematik war für uns ein interessanter, informativer und auch denkanstoßender Tag. Frau Bröchtel meldete nach einigen Tagen zurück, wie viel Freude und auch Spaß ihr der Workshop bei uns gemacht hat.

Ich glaube, dass unsere ehrenamtlich Mitarbeitenden durch diesen Workshop eine deutlich fundierte Sachlage zu diesem Thema erhalten haben, die den Umgang damit in ihrer Tätigkeit als Sterbebegleiter vielleicht etwas einfacher macht.

Insa Diane Meyer





Ethikberatung in Peine

Das Thema Ethik im Gesundheitswesen rückte gerade in den vergangenen vier Jahren stärker ins öffentliche Bewusstsein.

Sie erinnern sich sicher noch an die täglich aktualisierten Corona-Zahlen. Stand zunächst die Zahl der Neuinfektionen im Vordergrund, verlagerte sich dies im Laufe der Pandemie hin zu der Zahl der Patienten in Kliniken. Viele Krankenhäuser waren personell durch die steigenden Fallzahlen überlastet und sogar Operationen mussten verschoben werden.

Das Thema „Triage“ wurde wieder diskutiert. Ärzte und Klinikpersonal standen vor der Entscheidung, welcher Patient zuerst behandelt werden muss, bei knappen Ressourcen an Beatmungsbetten auf den Intensivstationen - eine Frage, die ein intensives Nachdenken über moralische Normen und Werte erforderte, um zu einer ethischen Handlungsbegründung zu gelangen, die mit dem hippokratischen Eid in Einklang zu bringen war, der Folgendes besagt:

„Die Gesundheit und das Wohlergehen meiner Patientin oder meines Patienten werden mein oberstes Anliegen sein. Ich werde die Autonomie und die Würde meiner Patientin oder meines Patienten respektieren. Ich werde den höchsten Respekt vor menschlichem Leben wahren.

Ich werde nicht zulassen, dass Erwägungen zu Alter, Krankheit oder Behinderung, Glaube, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, politischer Zugehörigkeit, Rasse, sexueller Orientierung, sozialer Stellung oder jegliche andere Erwägungen mich von der Erfüllung meiner Pflichten gegenüber meiner Patientin oder meinem Patienten abbringen.“

Nach den Richtlinien der Prinzipienethik, die auf den amerikanischen Theologen und Medizinethiker James Childress und den Moralphilosophen Tom Beauchamp zurückgeht, stehen vier ethische Aspekte im Vordergrund medizinischen und pflegerischen Handelns:

1. Die Autonomie und Selbstbestimmung des Patienten oder Bewohners.
2. Das medizinische und pflegerische Handeln soll Wohltun bzw. Nutzen bringen für den Behandelten.
3. Schaden soll von dem Behandelten abgewendet werden.
4. Grundsätzlich ist auf Gerechtigkeit zu achten, wie zum Beispiel bei beschränkten Ressourcen.

Im Verlauf einer Krankheit ergibt sich manchmal die Frage, ob das, was medizinisch möglich ist, auch wirklich getan werden sollte. Ein einsichtsfähiger Patient kann darüber mit seinem Arzt und seinen Angehörigen sprechen. Ein nicht mehr einsichtsfähiger Patient, sei es aufgrund einer Hirnschädigung, einer akuten Krankheit oder deren Behandlung (z.B. künstliches Koma), kann diese Entscheidung nicht mehr treffen. Hilfreich ist dann eine Patientenverfügung. Oft sind die Formulierungen darin aber nicht eindeutig oder es liegt keine solche Willensbekundung vor. In solchen Situationen ergeben sich für Angehörige und Ärzte oft schwierige Situationen.

Bei diesen Fragestellungen hilft das ETHIKNETZ des Palliativnetzes Peine e.V. Es moderiert Fallbesprechungen, in denen Ärzte, Pflegekräfte, Therapeuten und Angehörige zu Wort kommen und unterstützt durch eine strukturierte Betrachtung der Gesamtsituation des Patienten die Beteiligten in der Entscheidungsfindung. Leitlinien sind hierbei medizinethische Grundprinzipien und die Wertmaßstäbe des Patienten. Weitere Aufgaben des ehrenamtlich arbeitenden Netzes sind die Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen zu medizinethischen Themen und die Entwicklung von Entscheidungshilfen für typische ethische Fallkonstellationen (z.B. künstliche Ernährung oder Anwendung freiheitsentziehender Maßnahmen).

Das Ethiknetz kann von jedem Beteiligten (z.B. Angehörige, Ärzte, Pflegekräfte) in einer solchen Entscheidungssituation um die Einberufung einer kostenlosen Fallbesprechung gebeten werden.

MEINE SCHÖNSTE ERINNERUNG AN..

Woran erinnert man sich gerne zurück?

Was schien vielleicht schwer, doch ist in der Erinnerung leicht?



Wir wollen den schönsten Erinnerungen unseres Lebens eine Ausstellung widmen.

Basteln, malen, fotografieren und vieles mehr – jeder kann mitmachen und der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt!

Wir freuen uns über alle kreativen und vielfältigen
Einsendungen bis zum 31. August 2024 an

Hospizbewegung Peine
Kantstraße 40 31224 Peine
oder per Mail an
hospizbewegung-peine.de

Die Ausstellung
wird am
11. und 12. Oktober
2024 im Peiner
Schwan zu sehen
sein

Unterstützt
von



PALLIATIVNETZ
PEINE E. V.

Hospizbewegung
Peine e.V.



Weihnachtsbaumverkauf der Burgschule

Und wieder hatte die Burgschule in Peine auch im Jahr 2023 an uns gedacht:

Zugunsten unserer Kinder- und Jugendtrauergruppen KIKU und PHÖNIX wurden im Dezember fleißig Tannenbäume von den neunten und zehnten Klassen der Burgschule in Peine verkauft. Außerdem gab es Kaffee, Punsch, frische Waffeln, selbstgebackene Kekse und Bratwurst. Zusätzlich durften alle Jahrgänge der Grundschule für eine Stunde am Lagerfeuer Stockbrot backen.

Die Neunt- und Zehntklässler waren voller Begeisterung im Einsatz und ihre gute Laune war einfach ansteckend. Das Herumtragen und Ein-Netzen der frisch geschlagenen Nordmantannen war zum Teil wirklich Schwerarbeit für Leocchini, Rene und Kevin und all die anderen vielen Helfer*innen. Die Hospizbewegung bedankt sich ganz herzlich für diesen tollen Einsatz bei kaltem und ungemütlichem Wetter!

Gabriele Ritter

„Fritz Freischießen“ lässt grüßen

– Spende der Stadtwerke Peine –

Eine kleine Badeente entpuppte sich in den letzten Jahren als Verkaufs-Rennen beim Freischießen: der kleine Fritz wurde wiederholt zugunsten gemeinnütziger Organisationen verkauft und zwar in solch hoher Anzahl, dass ein beträchtlicher Gewinn zusammenkam.

Im Jahr 2023 wurde die Hospizbewegung Peine zusammen mit zwei anderen Organisationen mit dem Erlös beschenkt. Bei allen Organisationen werden Kinder und Jugendliche unterstützt. Ralf Schürmann, Geschäftsführer der Stadtwerke freute sich über das gute Ergebnis und die Spendenbereitschaft der Peiner Mitbürger und bedankte sich außerdem bei Thomas Weitling, der als Bürgerschaffer maßgeblich zum Verkauf der kleinen Bade-Ente beigetragen hat. Bei der Spendenübergabe bedankte sich unser 1. Vorsitzender Helmut Zimmermann sehr herzlich für die Gabe. „Wir können mit dieser Spende weitere Ehrenamtliche für die Trauerbegleitung von Kindern und Jugendlichen ausbilden. Unser Ziel ist es, dass Kinder und Jugendliche durch die Trauerarbeit in den Gruppen KIKU und PHÖNIX lernen, ihre Trauer zu verarbeiten und letztlich auch zu bewältigen.“, so schilderte H. Zimmermann.

Gabriele Ritter

Spenden

Dank an die Sparkasse

Die Sparkassen-Mitarbeiterstiftung unter dem Dach der Stiftergemeinschaft der Sparkasse Hildesheim-Goslar-Peine unterstützte unsere Arbeit über die „Aktion Restpfennig“ im Dezember 2023 mit einer Spende über 500.- Euro. Darüber freuen wir uns sehr und bedanken uns recht herzlich!

Dank an Firma ONS Omnibusnahverkehr – Melskotte

Ein herzliches Dankeschön geht auch an die Firma ONS, die uns mit einer Spende von über 1000.- Euro bedacht haben.

Dank an Firma Knöfler Fliesen aus Lengede

Sehr gefreut haben wir uns über die Spende der Firma Knöfler aus Lengede über 1500.- Euro, auch dafür sagen wir unseren allerherzlichsten Dank! Die Spende kam durch das Engagement der Firma beim Firmenjubiläum zustande, bei dem sie auf Geschenke verzichtete und stattdessen für die Hospizbewegung sammelte.

Mit Ihren Spenden unterstützen Sie unsere Arbeit und ermöglichen wichtige Fortbildungen für unsere Ehrenamtlichen, das ist wunderbar! Auch wäre die gesamte Trauerarbeit im Erwachsenen-, Jugend- und Kinderbereich nicht möglich ohne Spenden, da sie von den Krankenkassen leider nicht refinanziert wird.



Raum zum Leben und mehr

Ein Brückenschlag – so entwickelte sich die Spendenübergabe der Wohnbau Salzgitter an die Hospizbewegung in Peine.

Jens Bischoff als Geschäftsführer der Wohnbau Salzgitter und Susanne Pichlak, Zuständige für Öffentlichkeitsarbeit und Marketing, überreichten der Hospizbewegung im Juni einen Scheck über 1150.- Euro zugunsten der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit in Peine. Als Resultat einer Kundenbefragung bei den Bewohnern der Wohnbau Salzgitter kam diese erfreuliche Summe zusammen.

Die Wohnbau Salzgitter, so beschrieb Jens Bischoff, bietet guten Raum zum Leben – und die Hospizbewegung Peine, ergänzten Helmut Zimmermann und Gabriele Ritter, versucht Raum zum würdigen Sterben und Trauern zu schaffen. Das geschieht bei der Hospizbewegung durch Sterbebegleitungen zuhause, aber auch im Pflegeheim oder im Krankenhaus. In den Trauergruppen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene wird geschützter Raum zum Trauern angeboten.

Da viele Fortbildungen unserer ehrenamtlich Mitarbeitenden und die komplette Trauerarbeit nur über Spenden finanziert werden können, freute sich der 1. Vorsitzende Helmut Zimmermann sehr über diese Spende. Jens Bischoff und Susanne Pichlak wiederum freuten sich, mit ihrer Initiative den weiteren Ausbau der ambulanten Kinder- und Jugend-Hospizarbeit in Peine unterstützen zu können.

Gabriele Ritter



von links nach rechts: S. Pichlak, H. Zimmermann, G. Ritter, J. Bischoff



Bettina Flitner – Meine Schwester

In diesem sehr intimen Buch erzählt die Fotografin Bettina Flitner von dem Suizid ihrer Schwester, von dem Schock nach der Nachricht, von der Machtlosigkeit, von dem Unbegreifbaren. Im Prozess der Verarbeitung schreibt Bettina Flitner ein Buch über ihr Leben und das ihrer Schwester. Es beginnt eine sehr persönliche und berührende Geschichte eines ganzen Lebens. Die Erzählung wechselt zwischen einer detailliert beschriebenen Kindheit und der nahen Vergangenheit, in der beide Schwestern Erwachsene sind. Dabei werden die Charaktere ihrer Familie und vor allem der Charakter ihrer Schwester sehr scharfsinnig beschrieben – die mutige und lebensfrohe Persönlichkeit ihrer Schwester, die irgendwann heimgesucht wird von schwarzen Raben. So beschreibt Bettina Flitner die Depressionen, mit denen nicht nur ihre Schwester, sondern auch andere Mitglieder der Familie zu kämpfen haben. Dieses Buch ist eine literarische Erinnerung, die beim Lesen festsetzt und bewegt und sehr ergreifend endet.

Evelyn Schatke

Antrag auf Mitgliedschaft

Vorname, Name: _____

Geburtsdatum: _____

Beruf: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Hiermit stelle ich den Antrag auf Mitgliedschaft in der Hospizbewegung Peine e.V., die Satzung erkenne ich an. Ich verpflichte mich, den Mitgliedsbeitrag in Höhe von

_____ (mind. 32€ / Jahr für Einzelpersonen)

_____ (mind. 48€ / Jahr für Ehepaare/eingetragene Lebenspartnerschaften)

auf folgendes Konto zu entrichten: Sparkasse Hildesheim Goslar Peine
IBAN: DE50 2595 0130 0003 9260 60, BIC: NOLADE21HIK

Erteilung einer Einzugsermächtigung und eines SEPA-Lastschriftmandats

Einzugsermächtigung

Ich ermächtige die Hospizbewegung Peine e.V. widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit durch Lastschrift von meinem Konto einzuziehen.

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige die Hospizbewegung Peine e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem AHD auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kredit-Institut vereinbarten Bedingungen.

Kredit-Institut: _____

BIC: _____

IBAN: _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____



Ambulanter Hospizdienst der Hospizbewegung Peine e.V.

Kantstraße 40, 31224 Peine

Koordination: Insa Diane Meyer & Anja Mücke

Tel.: 05171 - 9052522

Mobil: 0176 - 32459809

info@hospizbewegung-peine.de

www.hospizbewegung-peine.de

24-Stundenrufbereitschaft

05171 - 590189

Spendenkonto

Sparkasse Hildesheim Goslar Peine

IBAN: DE50 2595 0130 0003 9260 60

BIC: NOLADE21HIK

Mitglied im:



Deutscher Hospiz- und
Palliativverband e.V.



**HOSPIZ- UND
PALLIATIVVERBAND
NIEDERSACHSEN E.V.**



SONne

Ambulante Kinderhospizarbeit
Süd-Ost-Niedersachsen

Kooperationspartner des:



Palliativnetz Peine